

Dresdner Volkszeitung

Verlagsort: Leipzig.
Verlag: R. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verlag: R. 20618.
Verlag: R. 20618.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Druckerlohn monatlich 1.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutsch- und Ostpreußen M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25201.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25201.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7spaltige Zeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinstanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 90.

Dresden, Freitag den 19. April 1918.

29. Jahrg.

Aufhebung des § 153 und das Arbeitskammergesetz.

Burians Programm. — Ein französischer Angriff bei Moreuil.

In der heutigen Sitzung des Bundesrates sind die Entwürfe eines Arbeitskammergesetzes und eines Gesetzes betr. Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung angenommen worden.

Der Bundesrat hat, wie das B. L. B. am 18. April 1918 mitteilt, einen Gesetzentwurf zur Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung genehmigt. Dieser Gesetzentwurf wird nunmehr dem Reichstag zugehen und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er im Reichstag Annahme finden wird. Paragraf 153 der Gewerbeordnung bedroht mit Gefängnis bis zu 3 Jahren, sofern nach dem Allg. Strafgesetzbuch nicht eine härtere Strafe eintritt, denjenigen, der andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzungen oder durch Verurteilungen bestimmt oder zu bestimmen versucht, an Verabredungen zum Zweck der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse teilzunehmen oder ihnen Folge zu leisten, oder andere durch gleiche Mittel hindern oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten. Mit der Aufhebung dieser Vorschrift wird ein dieser Schlüsselpunkt unter ein frühes Kapitel in der Geschichte des deutschen Organisationsrechts gezogen sein. Wie an seinen anderen Paragrafen haben sich an diesen in den wirtschaftlichen Kampf einschneidenden § 153 der Gewerbeordnung Artikel firmenähnlicher Klassenjustiz angeschlossen. Allein in den letzten Jahren von 1905 bis 1911 sind 5111 Personen auf Grund des § 153 bestraft.

In den einzelnen Jahren waren es:

1905	861
1906	1175
1907	833
1908	500
1909	432
1910	576
1911	734

Mit der Aufhebung des § 153 soll natürlich nicht ein Freibrief gegeben sein, nun mit allen Mitteln jemand in eine Koalition hineinzubringen. Sofern das mittels einer durch die allgemeinen Strafgesetze mit Strafe bedrohten Handlung geschieht, bleibt diese Handlung natürlich nach wie vor strafbar. Aber es soll das Ausnahmegesetz, das in diesem § 153 zu finden ist, beseitigt werden. Warum lediglich dem gewerblichen Arbeiter verweigert sein soll, durch Verurteilungen das Solidaritätsgefühl der Klassenossen als Kampfmittel zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen anzuerkennen, war ja an sich schon eine Inkongruenz sondergleichen. Abgesehen von dieser Vorschrift des § 153 kennt unterer Gesetz nirgendwo eine Bestrafung wegen Verurteilung und überall in allen Gesellschaftsklassen erscheint erklärung und überall in allen Gesellschaftsklassen für es als selbstverständlich, gegen den, der des Gemeinwohlens für die Lebensbedingungen und die Ehre seiner Klasse bar sich außerhalb derselben stellt, die Achtung auszusprechen. Wir finden dieses Kampfmittel namentlich in der Organisation der Arbeiter wie kein zweites bis zur höchsten Spitze ausgebildet. In den wirtschaftlichen Vereinigungen der Parteien usw. ist die Verurteilung als Schutzmittel gegen die Verurteilung, die unter den vom Kartell festgesetzten Preisen verkaufen, eine Selbstverständlichkeit.

Natürlich ist mit der Aufhebung des § 153 noch kein wirtschaftliches Organisationsrecht den Arbeitern gegeben. Das zu schaffen, ist eine Aufgabe, die noch der Gesetzgebung vorbehalten bleibt. Aber mit der Aufhebung des § 153 ist doch der erste Schritt getan, nun zu einem wirklichen Koalitionsrecht auch zu kommen.

Der Gedanke, zur Förderung des wirtschaftlichen Friedens Arbeitskammern zu errichten, ist bereits in den kaiserlichen Erlassen von 1890, die das sozialpolitische Programm Wilhelm II. darstellten, ausgesprochen worden. Aber erst nach 18 Jahren, im Februar 1908, konnte der Reichsanzeiger den Entwurf eines Arbeitskammerngesetzes veröffentlichen, der den Entwurf eines Arbeitskammerngesetzes vom Reichstag zuging, dann im November desselben Jahres dem Reichstag zuging. Dort wurde am 15. Februar 1909 der Entwurf in erster Lesung beraten, einem Ausschuss überwiesen, infolge des Scheiterns aber nicht verabschiedet. Am 11. Februar 1910 wurde das Gesetz dem Reichstag von neuem vorgelegt, 1910 wurde das Gesetz verworfen, der seine Beratungen wieder an einen Ausschuss verwiesen, der seine Beratungen im Mai abschloß. Im Dezember 1910 fand die zweite Lesung im Plenum statt, die dritte unterblieb, weil das Gesetz an den Einwendungen der Reichsregierung gegenüber dem Verlangen der Gewerkschaftssekretäre die Vertretung der Arbeiter in den Arbeitskammern zu gewähren und den Staatsarbeitern die Bildung solcher Kammern zu gestatten.

(M. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 19. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem flandrischen Trichterfeld entspannen sich mehrfach kleinere Gefechte unserer Schwebungsabteilungen mit belgischen und englischen Posten. Starke Angriffe, die der Feind von Norden und Nordwesten her gegen Entschloßte führte, wurden abgewiesen. Schon bei seiner Vereinfachung erlitt der Feind in unserem Verteidigungskreis schwere Verluste. Zwischen Baillet und La Bassée starke Kampfhandlungen der Artillerie. Nordwestlich von Lethune stieß unsere Infanterie gegen feindliche Linien nördlich vom La Bassée-Kanal vor und eroberte einige Weiden. Bei Jellunder und Oisemont wurde heftig gekämpft. Wir machten mehr als 600 Gefangene.

Der seit einigen Tagen an der Aare heftigsten Feuerstätigkeit folgten gestern starke sich wiederholende französische Angriffe gegen Moriel und Moreuil. Auf beiden Vorküsten, durch den Zonenwald und zu beiden Seiten der Straße Villers-Moreuil führten diese Angriffswellen mehrfach vergeblich an. In erbittertem Kampf wurde der Feind unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Starke Artilleriefeuer hielt in diesem Kampfschnitt auch während der Nacht an.

Osten:

Ukraine.

In Laurien haben wir Tschupinka und Westhof besetzt.

Mazedonische Front.

Stoßtruppunternehmungen im Gerna-Bogen brachten einige Italiener und Serben als Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Burians Bündnistreue.

Wien, 18. April. Anlässlich seines Dienstantritts begrüßte der Minister des Reichs Baron Burian die Gesamtschaft mit folgenden Worten: Meine Politik wird die gleichen Ziele verfolgen wie die des Grafen Czernin. In treuem Festhalten an unseren bewährten Bündnissen werden wir in vollem Vertrauen auf unsere ruhmreiche Armee und auf die erprobte Opferwilligkeit der Bevölkerung den Krieg mit Ausdauer und Entschlossenheit bis zum letzten Atemzuge durchzuführen. Hierbei werden wir aber den Weg nicht aus dem Auge verlieren, auf dem Graf Czernin grundlegenden und wichtigen Etappen zurücklegte, indem er unentwegt am Friedenswerke fortarbeitete, das unter erbitterter junger Herrschaft, vereint mit seinen hohen Verbündeten, schon zur Zeit meiner Amtsführung großherzig einleitete.

Burian hat an den Reichsanzeiger Grafen v. Hertling eine Depesche gerichtet, in der es heißt: Die Verschlingung und der Ausbau des althergebrachten Bündnisses mit dem Deutschen Reiche bilden seit jeher die Grundlage meines politischen Denkens und Handelns. Auf dieser unverrückbaren Grundlage auch fernherhin weiterzubauen erachte ich als meine vornehmste Pflicht. Und so hoffe ich, daß es mir im treuen Einvernehmen mit eurer Exzellenz verdonnen sein möge, die verbündeten Mächte in nicht allzuferner Zeit dem ersten Ziele, einem gerechten und ehrenvollen Frieden, zuzuführen zu können.

Wo ist Prinz Sixtus?

tu. Genf, 19. April. Die Zeitung Suisse stellt die Frage: Wo ist Prinz Sixtus? Das Blatt stellt fest, nicht wie verschiedene Gerüchte behaupten, daß er sich in Wien aufhalte, sondern daß er in den Reihen der Armee an der Westfront kämpfe. Die französischen Zeitungen behaupten demnach, der Prinz befinde sich in Marotto.

Ein großer Passagierdampfer versenkt.

Berlin, 18. April. (Amtlich.) Am Morgen des 21. März wurde von einem unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Wilhelm Meier, ein besonders wertvoller englischer Passagierdampfer, ein Schiff von mindestens 18 000 Brutto-Registertonnen, versenkt. An der Versenkungsstelle wurden später Schiffstrümmern und leere Rettungsboote gefunden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Beschließung von Ostende.

Berlin, 18. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 17. auf den 18. April wurde Ostende von See aus beschossen. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Unsere Torpedokreuzer nahmen am Morgen des 18. April feindliche Lager und Stapelplätze zwischen Dünkirchen und Neaport mit 1000 Schuß unter Feuer. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zwischen Somme und Ypern.

Von Richard Gädke.

Mit dem 9. April ist der Jubiläumstag gegen Frankreich und England in einen neuen Abschnitt getreten. Nachdem die große Schlacht des 21. März und der folgenden Tage die Gegner bis über Albert hinaus und gegen Amiens zurück-

geworfen hatte, wandte sich die deutsche Heeresleitung einem neuen Angriffsfeld zu. Um inzwischen die linke Flanke der drei zwischen Somme und Duse kämpfenden Heere gegen französische Unternehmungen zu sichern, ging zunächst am 6. April die Armee des Generals von Boehn östlich der Duse mit großem Schwunge vor und warf die Franzosen in viertägigen, siegreichen Kämpfen bis über den Duse-Abse-Kanal zurück. Als so der Blick des Gegners auf seine rechten Flügel hatte, brach weit im Norden, an der Grenze von Frankreich und Flandern, der neue große Angriff der Deutschen in einer Richtung los, die den Engländern besonders unangenehm sein mußte. Denn er bedrohte ihre flandrische Front um Ypern und bis zum Moret hin, traf ein Gebiet, wo der Rückzugsweg bis zum Kanal noch beschränkter war als in der Gegend von Amiens.

Die Bodenverhältnisse waren im Vorgehen von Armentières herum keineswegs günstig. Stumpfe Niederungen von beträchtlicher Breite, die teilweise unzugänglich erschienen, bedekten diesen Teil der Front; tieferliegende Trichterfelder machten die Annäherung noch schwieriger, alle Ortschaften, Weiler, Gehölze und Höhen in großer Nähe und zu hartnäckiger Verteidigung eingerichtet, und besonders mächtige Berge deckten die Stadt Armentières selbst. Die Stärke des Angriffs lag in der Ueberraschung, mit der er den Feind traf. Weil er den Angriff hier für ausschloß hielt, hatte er die Art des Landes südlich Armentières dem unentschiedensten Teile seiner Streitkräfte, den Portugiesen, anvertraut. Aber auch die englischen Truppen gehörten nicht ausnahmslos zu seinen besten Truppen, im Rückhalt standen Divisionen, die vor Amiens abgekämpft und durch Returen häufig ausgefüllt waren. Den Gegner dort zu fassen, wo er den Angriff nicht erwartet, ist das Ziel aller großen Feldherren gewesen, darin liegt der wirksamste Verbündete jeden Angriffes.

Diese Rechnung erwies sich auch jetzt als richtig. Zunächst brach am 9. April die Armee des Generals von Quast gegen die feindliche Front zwischen Armentières und dem La-Basse-Kanal in einer Breite von etwa 20 Kilometer vor. Mit großem Schwunge drangen die deutschen Truppen durch das schwierige Gelände vor, brachen in die englisch-portugiesischen Gräben, rollten sie auf und erklärten schon an diesem Tage eine Reihe besetzter Ortschaften. Der durch die kurze, aber furchtbare Beschließung bedrückte Feind floh teilweise in Aufstellung weit rückwärts, ließ 6000 Gefangene und 100 Geschütze in deutscher Hand, und mußte vielfach ganz aus dem Kampfe herausgezogen werden. Bloniere, Artillerie- und Infanterie, die nachfolgenden Truppen bahnten sich in anstrengender Arbeit Wege durch das Land und ermöglichten das rasche Nachziehen der Geschütze und des Schutzbefehrs. Man wird diesen Tag zu den größten Ruhmesstaten des deutschen Heeres zählen dürfen.

Am 10. April griff nördlich Armentières die Armee des Generals Sixt von Arnim auf der 13 Kilometer breiten Front bis Hallebeke in den Kampf ein. Auch sie brach in die vorderen Linien der Engländer ein und führte die Höhe von Messines, um die im Herbst 1914 so hart gerungen worden war. Sie trug den siegreichen Stoß bis an die Straße Woogstreet-Armentières vor, während General von Quast in dreier Front die Duse überschritt und General von Bernhardt zum Schutze seiner linken Flanke gegen Wesen an das Flügelschloß vorbrang. Am folgenden Tage fiel Armentières ohne erhebliche Verluste der Deutschen durch Umgehung. 4000 Engländer mußten die Waffen strecken, unsere Gesamtbeute wuchs auf 20 000 Gefangene, mehr als 200 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre an.

Während dieser Kämpfe entwickelte die Heeresgruppe vor Amiens ein gewaltiges Geschützfeuer, und suchte den Gegner dort durch einzelne, glückliche Unternehmungen des Fußvolkes festzuhalten. Aber auch General Hoch setzte starke Angriffe an, die, wenn sie auch unter großen Verlusten scheiterten, doch wohl den Feind veranlaßten, den Abzug deutscher Truppen nach Norden hin zu verhindern.

Am 12. April setzten beide deutschen Heere im Gebiete der Duse ihren Vormarsch fort. Sixt von Arnim in westlicher, von Quast hauptsächlich in nördlicher Richtung. Die Lage erschien dem Gegner so bedrohlich, daß Marschall Haig sich in einem dringenden Tagesbefehl an seine Truppen wandte, der die bezeichnenden Sätze enthielt: Uns steht kein anderer Weg offen, als diesen Kampf zu Ende zu setzen. . . . Mit dem Rücken gegen die Mauer gelebt und im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache muß jeder bis zum Ende kämpfen.

Aber er tat Besseres. Er holte von allen Eden und Enden, wo er sie gerade fand, Truppen herbei, mit der Bahn, mit Kraftwagen, durch Fußmärsche, und warf sie ebenfalls zur Unterstützung seiner hart bedrängten vorderen Armee vor. Auch Hoch, auf dessen Unterstützung Haig in jenem Tages-